

Reflexionsbericht zur Bischofssynode aus der Diözese Würzburg

Welche Gremien der Mitberatung und Mitentscheidung gibt es in unserer Diözese und wie wird in der Arbeit dieser Gremien Synodalität realisiert?

1. Im Bistum Würzburg tragen wir den unterschiedlichen Fragestellungen auf unterschiedlichen Ebenen im Sinne der Subsidiarität durch eine differenzierte Rätestruktur Rechnung. Die Basis bilden dabei die Gemeindeteams auf Ebene der Ortsgemeinde. Diese arbeiten im Gemeinsamen Pfarrgemeinderat auf Ebene der Pfarreiengemeinschaft zusammen. Als Ebene für die strategisch-pastorale Konzeption folgt der Rat im Pastoralen Raum. Von dort erfolgt die Delegation in den Diözesanrat. Die Jugend- und Erwachsenenverbände arbeiten im Geist der Synodalität.

2. Die synodalen Beratungsgremien auf Bistumsebene sind Priesterrat, Diözesanrat und Diözesanpastoralrat. In ihnen sind die verschiedenen Regionen, die Pastoralen Räume, die pastoralen Berufsgruppen und Ordensgemeinschaften vertreten.

Die Vertreterversammlung des Caritasverbands für die Diözese Würzburg repräsentiert das sozial-caritative Engagement auf allen Ebenen der verbandlich organisierten Caritas. Vertreterinnen und Vertreter der Pastoral, Kleriker und Laien, Ehren- und Hauptamtliche, Frauen und Männer aus caritativ tätigen Ordensgemeinschaften sowie angeschlossenen Orts-, Kreis- und Fachverbänden sowie Caritas-Gesellschaften beraten und entscheiden satzungsgemäß gemeinsam in den Belangen der Caritas.

3. Seit 2019 gibt es im Bistum Würzburg ein jährliches Diözesanforum im Rahmen des Projektes „Pastoral der Zukunft“. Alle Mitglieder der diözesanen Gremien (Priesterrat, Diözesanrat, Allgemeiner Geistlicher Rat, Diözesanpastoralrat) sind dazu eingeladen. Daneben können je nach Themenschwerpunkt weitere Vertreterinnen und Vertreter anderer Gremien zusätzlich eingeladen werden (z.B. BDKJ, Caritasverband, etc.).

4. Zu den Themen, die in den diözesanen Beratungsgremien beraten wurden, werden im Diözesanforum erneut Resonanzen eingeholt. Diese werden anschließend zu einer finalen Beratung an den Diözesanpastoralrat gegeben, dessen Ergebnis dann dem Bischof zur Entscheidung vorgelegt wird.

Welche Modelle einer missionarischen Pastoral, die an die Ränder geht, werden in unserer Diözese entwickelt und erprobt?

1. Mit der Errichtung der 43 Pastoralen Räume wird in der pastoralen Arbeit der Blick auf die Sozialräume gelenkt. Sozialraumorientierung nimmt den Lebensraum und die Lebenswirklichkeit der Menschen in den Blick. Vernetzt mit vielen Gruppen und Akteuren im Sozialraum geht es darum, die Lebensqualität zu erhalten und zu verbessern, Not zu lindern und Gemeinschaft zu stiften.
2. In einigen Pastoralen Räumen gibt es erste Erfahrungen mit „multiprofessionellen“ Teams, eine sozialpädagogische Fachkraft arbeitet mit im Pastoralteam. Der Blick für die sozialen Realitäten wird geschärft und ermöglicht entsprechende Projekte, unterstützt und begleitet u. a. durch die Fachkräfte der Gemeindec Caritas.
3. Ein zukünftiger Schwerpunkt des Bistums soll die Seelsorge und caritatives Handeln sein. Beides ist aufeinander bezogen, indem wir caritative Seelsorge und pastorale Caritas anstreben. Konkret sollen künftig finanzielle und personelle Ressourcen noch stärker in die Pastoralen Räume als Orte sozialraumorientierter Seelsorge fließen.
4. Haupt- und Ehrenamtliche sind in verschiedenen Bereichen (wie z. B. Kommunionvorbereitung, Wort-Gottes-Feiern, Beerdigung....) in den Gemeinden engagiert.
5. Es wird sich vermehrt bemüht, Fernstehende und Personen, die keinen Bezug zur Kirche haben oder die sich von der von Kirche abgewandt haben, anzusprechen und zu erreichen.

Welches sind hier wesentliche Fragestellungen und Themen?

1. Wie kann ein zielorientiertes Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen gelingen? Wie werden die jeweiligen Rollen definiert?
2. Wie gelingt ein Miteinander mit anderen gesellschaftlichen Institutionen (u. a. Kommunen, staatlichen Stellen, Kultureinrichtungen....)?
3. Wie sind wir einladend für die Menschen, die wir erreichen und gewinnen wollen?
4. Wie wirksam sind wir mit den vorhandenen Ressourcen?
5. Wie können Menschen befähigt werden, über ihren eigenen Glauben zu sprechen?
6. Wie können wir ökumenischer zusammenarbeiten?

Von welchen Erfahrungen gelingender Veränderung hin zu einer synodalen Kirche der Sendung können wir berichten?

1. In der Arbeitsgruppe zur Entwicklung von „Vision und Mission“, „Leitlinien“ und „Strategischen Zielen“ haben Vertreterinnen und Vertreter der Bistumsleitung, des Diözesanrates und des Priesterrates auf Augenhöhe zusammengearbeitet. Dieses partnerschaftliche Miteinander wurde sehr positiv wahrgenommen. Ein gemeinsames Suchen und Ringen für den Weg in die Zukunft ist spürbar.

2. In den Arbeitsgruppen zur Vorbereitung der Diskussionsgrundlagen für die unter 1. genannten Themen waren weiterhin die Vertretung des BDKJ und junge pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingebunden.

3. In den diözesanen Gremien werden zunächst unabhängig voneinander die Fragen beraten und dann im Diözesanforum erneut Resonanzen eingeholt.

4. Regelmäßig tritt die Diözesanleitung in einen direkten Austausch mit Gläubigen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Diözese, um Erfahrungen und Rückmeldungen zu laufenden Veränderungsprozessen einzuholen. Der Bischof besucht alle Pastoralen Räume, um dort mit Haupt- und Ehrenamtlichen Entwicklungsgespräche zu führen. Eine weitere sehr konstruktive Form des synodalen Austauschs besteht in Videokonferenzen für breite Teilnehmerkreise.

5. Wir haben uns auf den Weg begeben, Entscheidungsfindungen auch in einem geistlichen Prozess herbeizuführen.

Vor welche Herausforderungen und Probleme sehen wir uns in diesen Prozessen gestellt?

1. Das Zeitfenster für alle Rückmeldungen der verschiedenen Ebenen wird als nicht ausreichend empfunden.

2. Die Komplexität der Fragestellungen ist sowohl für Kleriker wie auch für Haupt- und Ehrenamtliche kaum mehr zu bewältigen.

3. Es ist sehr schwierig, Interessierte, die den (diözesanen) Beratungsgremien nicht angehören, gut zu informieren und in synodale Beratungsprozesse einzubinden.

4. Die Auswahl geeigneter Medien und Kanäle für eine zeitgemäße und verständliche Kommunikationsstruktur für alle Beteiligten erweist sich immer wieder als Herausforderung.

5. Das Engagement von Frauen ist in vielen Bereichen stark ausgeprägt und besonders hervorzuheben. Dieses gilt es noch deutlich stärker wahrzunehmen und zu berücksichtigen.

6. Die geschichtlich gewachsenen Strukturen stehen den Prozessen oft entgegen, auch was die Grundhaltung der Hauptamtlichen anbelangt. Neue Formen von Leitungsmodellen haben sich noch nicht durchgesetzt.

7. Konkret gelebte Synodalität ist für manche Kleriker sowie Haupt- und Ehrenamtliche herausfordernd. Hier gibt es eine große Ungleichzeitigkeit.

Würzburg, 26. März 2024